

# Der Möhnesee

Vogelparadies

im Naturpark Arnsberger Wald

# Der Mönnesee

Vogelparadies  
im  
Naturpark Arnsberger Wald

Schriftenreihe  
des Heimatvereins Mönnesee

Heft 2

Herausgeber: Heimatverein Mönnesee, Postfach 28, 4773 Mönnesee-Körbecke  
(Tel. 02924/284 oder 7660)

Text: W. Stichmann

Zeichnungen: P. Drücke

Graphiken: D. Holmgren

Fotos: Titelseite „Graureiher“ (N. Zapler)  
Rückseite „Winterliche Vogelansammlung an einem Eisloch“

Druck: Gebrüder Wilke, 4700 Hamm 1.

## Inhalt

Vögel und Menschen am See . . . . .	3
Die bekanntesten Vogelarten . . . . .	5
Kostbarkeiten für Kenner . . . . .	14
Vogelleben im Jahreslauf . . . . .	15
Was manchen Naturfreund wundert . . . . .	19
Erforschung und Schutz der Vogelwelt . . . . .	23

## VÖGEL UND MENSCHEN AM SEE

Wer nur an Sommersonne, Badefreuden, weiße Segel und Besucherscharen denkt, wenn er etwas vom „Möhnesee“ hört, hat nur eine Seite dieser Landschaft am Nordrande des Naturparks „Arnsberger Wald“ erlebt. Denn der Möhnesee bietet mehr, als ein Kurzbesuch an einem Sommerwochenende erahnen läßt. Das wissen die Sportfischer, die zu allen Jahreszeiten die Seeufer säumen, und ebenso viele Wanderer und Spaziergänger, die im Sommer- wie im Winterhalbjahr hier ruhige und malerische Wege finden.

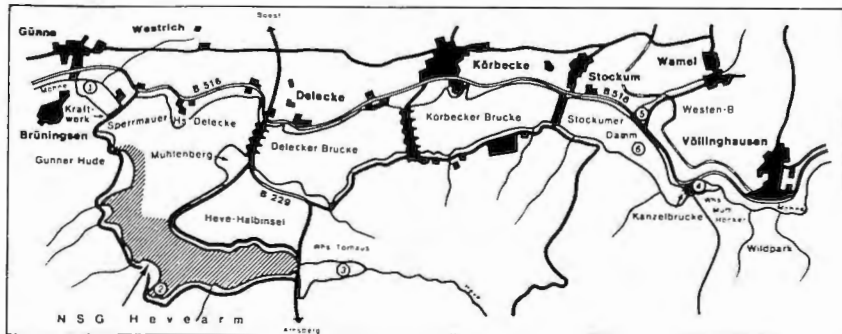
Daß der Möhnesee auch das größte Rastgebiet und Winterquartier für Wasservögel in Westfalen ist und in dieser Hinsicht sogar internationale Bedeutung hat, ist bislang wohl nur den wenigsten Besuchern bekannt. Eigentlich möchte man es diesem stark vom Tourismus geprägten See im Einzugsbereich des rheinisch-westfälischen Industriereviere kaum zutrauen, daß er obendrein auch noch die Rolle eines Vogelparadieses übernehmen könnte. Der aufmerksame Beobachter aber wird sich sehr bald selbst davon überzeugen, daß das so ist und warum das so ist.

Daß der Möhnesee trotz Tourismus und Wassersport während der Zugzeiten und des Winters jährlich viele tausend Wasservögel zu monatelangem Aufenthalt einlädt und auch mehrere Arten als Brutvögel beheimatet, ist vor allem dem Gewässereigentümer, dem Ruhrtalsperrenverein, zu verdanken, der von Anfang an auf eine Ordnung der unterschiedlichen Funktionen des Sees Wert legte und den Hevearm von jeglicher Besiedlung, von Wassersportlern und vom Sportfischereibetrieb freihielt. Inzwischen wurde der Hevearm des Möhnesee in einer Größe von 256 ha mitsamt seinen Ufern zum Naturschutzgebiet erklärt, das heute der wichtigste Teil des Vogelparadieses ist und den Naturfreunden die besten Beobachtungsmöglichkeiten bietet. Solange sich die Besucher an die auf den Tafeln im Naturschutzgebiet genannten und begründeten Bestimmungen halten und die Randwege seewärts nicht verlassen, stellen auch noch so viele Natur- und Vogelfreunde keine Gefahr für die Wasservogelwelt dar und kommen alle Beteiligten auf ihre Kosten: Die Vögel behalten ihre ungestörten Nahrungs- und Ruheplätze und die Menschen die Gelegenheit zum Erlebnis der Wasservogelwelt.

Das Naturschutzgebiet „Hevearm des Möhnesee“ und die Flachwasserbereiche am Einfluß der Möhne in den See sind jene Teile des Gewässers, deren Besuch Natur- und Vogelfreunden zu allen Jahreszeiten zu empfehlen ist, zumal hier – vor allem in den Buchten am Südrande des Hevearms – auch verschiedene Wasservogelarten brüten und ihre Jungen betreuen. Im Hochsommer weilen hier bereits größere Entenschwärme, um an ungestörtem Ort den für sie recht gefahrenträchtigen Gefiederwechsel, die Mauser, durchzumachen.

Auch im Herbst und Frühling sind die Uferwege des Hevearms die lohnendsten Wanderstrecken mit den besten Beobachtungsmöglichkeiten. In den Wintermonaten und vor allem nach stärkerer Eisbildung jedoch

pflügen sich die Vogelscharen über den gesamten See auszubreiten und sich gelegentlich sogar schwerpunktartig auf anderen Seeabschnitten zu versammeln. Dann lohnt es sich, mit dem Auto um den See zu fahren und von der Delecker und Körbecker Brücke sowie vom Stockumer Damm aus nach größeren Wasservogel-Ansammlungen Ausschau zu halten. Auf dem Möhne-Vorstaubecken, dem Seeabschnitt zwischen Möhneeinfluß und Stockumer Damm, und zwischen der Sperrmauer und der Bojenkette, die die Grenze des Naturschutzgebietes markiert, stellen sich nach Ende der Segelsaison meistens die ersten größeren Vogelscharen außerhalb des Naturschutzgebietes ein.



*Orientierungshilfe für Besucher des Mönesees und des Naturschutzgebietes „Hevearm“.*

(1) Ausgleichsbecken – (2) Schlibbeckebucht – (3) Heve-Vorstaubecken – (4) Möhneeinfluß  
(5) Wameler Karpfenteich – (6) Möhne-Vorstaubecken

Lohnend ist auch fast immer ein Besuch des Ausgleichsbeckens unterhalb der Sperrmauer. Hier weilen zwar selten mehr als einige hundert Wasservögel, dafür aber meistens Vertreter der verschiedenen über den gesamten See verteilten Vogelarten. Aus diesem Grunde und angesichts der geringen Ausmaße des Ausgleichsbeckens kann man hier die Vögel besonders gut studieren. Dieses Gewässer eignet sich vorzüglich zum Kennenlernen und Bestimmen der verschiedenen Wasservogelarten durch Vergleich mit den Abbildungen auf den Seiten 12 und 13 oder in einem der bekannten „Vogelführer“<sup>1)</sup>

Besonders empfehlenswert ist im Sommer und Herbst eine Fahrt mit einem der Fahrgastschiffe, die von der Delecker Brücke und von der Sperrmauer aus in das Naturschutzgebiet hineinfahren. Die Wasservögel haben sich an diese Boote, von denen ihnen keine Gefahr droht und deren gleichmäßige Fahrweise sie nicht erschreckt, so gut gewöhnt, daß sich dem Naturfreund bei den Rundfahrten hervorragende Beobachtungsmöglichkeiten bieten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> z. B. „Die Vögel Europas“ oder „Pareys Vogelbuch“ (Parey-Verlag, Hamburg) bzw. „Kosmos-Vogelführer“ oder „Was fliegt denn da?“ (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart).

<sup>2)</sup> Auskünfte und Anmeldungen bei Motorbootbetrieb Schmitz-Behrendt, Mönesees-Delecke (Tel. 02924/215).

Trotz der vielfach geringen Fluchtdistanz der Wasservögel ist ein Fernglas auch am Mönesees für jeden Naturfreund der wichtigste Begleiter. Wer die gefiederten Wintergäste ausgiebiger beobachten will, muß sich obendrein warm anziehen, weil ihm sonst ein längeres Verweilen am winterlichen Seeufer keine rechte Freude bereiten wird.

Vor allem aber ist genügend Zeit einzuplanen. Der Weg über die Sperrmauer und rund um das Ausgleichsbecken ist zwar nur 2,5 km, die Strecke von der Sperrmauer am Hevearm entlang bis zur Bundesstraße 229 gut 8 km und der Rundwanderweg vom Torhaus über die Spitze der Hevehalbinsel zum Parkplatz an der Delecker Brücke und durch den Wald zurück nur 7 km lang. Wer sich jedoch mit der Vogelwelt beschäftigt, legt nur selten einmal wie sonst üblich 4 km in der Stunde zurück, sondern braucht in der Regel die doppelte und dreifache Zeit.

## DIE BEKANNTESTEN VOGELARTEN

In den letzten 25 Jahren wurden am Mönesees über 150 verschiedene Vogelarten registriert, die im landläufigen Sinne als „Wasservögel“ gelten. Dieser Begriff kennzeichnet keine wissenschaftliche, etwa systematische Kategorie; er umfaßt vielmehr all jene Vogelarten, die auf Grund ihrer Lebensweise, z. B. durch ihren Nahrungserwerb, den bevorzugten Nistplatz oder die Wahl des Ruhe- und Schlafplatzes, mehr oder weniger stark an Wasserflächen und Feuchtgebiete gebunden sind und in solchen Lebensräumen den größten Teil des Jahres verbringen. Ihnen stehen die zahlreichen „Landvögel“ gegenüber, die sich durchaus auch in Wassernähe konzentrieren können, aber in keiner strengen Abhängigkeit von Gewässern, Sümpfen und Mooren leben.

Obwohl verschiedene Vogelschutzmaßnahmen in den Randbereichen des Mönesees – vor allem auf der Hevehalbinsel – auch diesen Landvögeln gelten, soll von ihnen hier keine Rede sein. Allerdings können in diesem Bändchen auch nicht alle 150 verschiedenen Wasservogelarten, sondern nur die auffälligsten und häufigsten vorgestellt werden, vor allem jene 15 bis 20 Arten, die zu verschiedenen Jahreszeiten die Szene beherrschen und alljährlich mit großer Regelmäßigkeit im Möneseesgebiet anzutreffen sind.

### Haubentaucher

Wenn man einen „Charaktervogel des Mönesees“ küren wollte, dann müßte man dem Haubentaucher diesen Titel zusprechen und zwar ungeachtet der Tatsache, daß die Stockente zahlenmäßig sehr viel stärker vertreten und der Graureiher mit seiner stattlichen Größe viel auffälliger ist. Denn Stockenten und Graureiher gibt es an vielen westdeutschen Gewässern. Haubentaucher hingegen sind in Westfalen nirgendwo so regelmäßig und zahlreich das ganze Jahr über anzutreffen wie auf dem Mönesees. Hier ist der Haubentaucher ein unverwechselbarer und in mancher Hinsicht besonders interessanter Bestandteil der Vogelscharen.

Anderswo tritt er nur vereinzelt auf und ist als Brutvogel sogar so selten, daß er in Nordrhein-Westfalen in die „Rote Liste“ der im Bestande gefährdeten Vogelarten aufgenommen wurde.

Während der Brutzeit weilen auf dem Möhnesee regelmäßig über 30 Haubentaucher-Paare und versuchen vor allem im Naturschutzgebiet „Hevearm“ und am Möhneeinfluß, vereinzelt auch auf dem Heve-Vorstaubecken und dem Wameler Karpfenteich, ihre Brut hochzubringen. Daß ihnen das in manchen Jahren erst nach mehreren vergeblichen Versuchen und manchmal auch gar nicht gelingt, hängt mit den starken Wasserspiegelschwankungen der Talsperre zusammen. Die Haubentaucher bauen nämlich freischwimmende, nur leicht an Gezweig und Wasserpflanzen befestigte Nester, die durchaus 30 bis 50 cm mit dem Wasser steigen und fallen können. Oft aber sinkt der Wasserspiegel innerhalb von drei Wochen noch stärker ab. Dann verkanten die Nester nicht selten oder gelangen vollends aufs Trockene, so daß die Eier entweder ins Wasser rollen oder die Altvögel die Gelege aufgeben. Da die Nester fast immer weithin sichtbar sind und eilig fliehende Altvögel keine Zeit haben, die anfangs weißen Eier mit Pflanzenmaterial zuzudecken, werden die Gelege leicht von Rabenkrähen, Elstern und Eichelhähern entdeckt und zerstört. Auch Besucher, die bestehende Verbote mißachten, tragen nicht selten zur Zerstörung von Brutten dieser besonders schützenswerten Vogelart bei.

Der Haubentaucher, der im Brutkleid einen auffallenden Kopfschmuck trägt, ist sehr leicht zu beobachten, weil er sich gern auf dem freien Wasser aufhält und dem Menschen gegenüber oft nur eine Fluchtdistanz von 20 bis 30 Metern wahr. Mal possierlich, mal elegant wirken die verschiedenen posenreichen Balzbewegungen, die sich bis zu den sogenannten „Pinguintänzen“ steigern können, bei denen sich die beiden am Gefieder nicht unterscheidbaren Partner im Zeitlupentempo voneinander aufrichten. Nicht weniger reizvoll ist es, das Familienleben der Haubentaucher zu beobachten. Beide Eltern tragen Beute den Jungvögeln zu, die in den ersten Lebenswochen mit Vorliebe auf dem Rücken der Altvögel Schutz suchen und so die denkbar schönsten „Kahnfahrten“ genießen.

Infolge vieler scheiternder Brutten und immer neuer Brutversuche sieht man fast den ganzen Sommer über – teilweise dicht benachbart – balzende, bauende, brütende und Junge führende Haubentaucher. Bettelnde Jungvögel sind gelegentlich noch Anfang November zu hören. In guten „Haubentaucher-Jahren“ können im Laufe des Sommers nach und nach rund 30 Paare jeweils 3 bis 5, manchmal allerdings auch nur 1 bis 2 Junge großziehen, während bei rasch schwankenden Wasserständen oft nur einige wenige Haubentaucherpaare erfolgreich brüten.

Weitgehend unabhängig vom Bruterfolg auf dem Möhnesee steigt im Spätsommer und Herbst der Haubentaucherbestand auf über 200 Individuen an. In milden Wintern können über 50, ja über 100 auf dem See zurückbleiben; in strengeren Frostperioden harren hingegen stets nur

einige wenige aus. Obwohl den Haubentauchern im Winterkleid nicht viel von ihrem Kopfputz und ihrem Schmuckgefieder bleibt, sind sie auch dann an ihrem schmalen Kopf und spitzen Schnabel und dem tief im Wasser liegenden Rumpf leicht wiederzuerkennen. Nicht brütende Haubentaucher verteilen sich schon im Hochsommer über den ganzen See, wo sie meistens einzeln fischen und sich nur ausnahmsweise zu lockeren Verbänden von 20 oder gar 30 Tieren zusammenschließen.

Von den anderen Lappentauchern ist der Zwergtaucher regelmäßig vom Herbst bis zum Frühling und der Rothalstaucher alljährlich einige Monate im Herbst auf dem See zu Gast.

### **Graureiher**

Wer – gleichgültig ob im Sommer- oder im Winterhalbjahr – eine Stunde irgendwo am Ufer des Möhnesees verbringt, wird sicher auch dem einen oder anderen Graureiher begegnen, der mit z-förmig gewinkeltem Hals und schwerem Flügelschlag vorüberfliegt oder zum Fischfang am Ufer niedergeht. In den Wipfeln nördlich und vereinzelt auch südlich des Möhne-Vorstaubeckens haben die Graureiher seit vielen Jahren eine durchweg von über 20 Paaren bevölkerte Brutkolonie, in der sie schon Ende Februar mit der Ausbesserung und dem Neubau der Horste beginnen und nicht selten bereits Anfang April Junge haben.

Die ruhigen Uferpartien im Naturschutzgebiet „Hevearm“ sind die bevorzugten Fischereireviere der Graureiher. Nach dem Flüggewerden der Jungreiher sind hier in den Sommermonaten oft über 50, manchmal über 100 Graureiher anzutreffen, die offenbar aus nah und fern zusammenkommen. Da sie nicht verfolgt werden, sind sie dem Menschen gegenüber recht vertraut geworden. Die Beobachtung dieser Graureiher ist für viele Passagiere der Fahrgastschiffe das schönste Erlebnis bei der Fahrt in das Hevetal.

Zur Überwinterung am Möhnesee entschließen sich in der Regel sehr viel weniger und wahrscheinlich überwiegend alte Reiher. In Kälteperioden können sie in erhebliche Bedrängnis geraten. Einsame Graureiher an letzten kleinen Wasserlöchern inmitten der großen Eiswüste charakterisieren das Bild der Wintersnot am See, das jedoch der Tierwelt in den meisten Jahren erspart bleibt.

### **Lachmöwe**

Außerhalb der von April bis Juni währenden Brutzeit halten sich das ganze Jahr über am See große Möwenschwärme auf, die zeitweilig ausschließlich aus Lachmöwen bestehen. Im Herbst und Winter jedoch gesellen sich – und zwar in den letzten Jahren immer stärker – auch Sturm- und Silbermöwen hinzu, die jedoch nie mehr als 3 bis 5% des gesamten Möwenbestandes ausmachen.

Die meisten Möwen, und zwar oft Schwärme mit mehreren tausend Exemplaren, sind nachmittags und abends sowie in den frühen Morgenstunden zu sehen. Diese Möwenschwärme versammeln sich auf dem See, um hier gemeinsam und dicht geschart die Nacht zu verbringen. Das

Gekreisch solcher Schlafgesellschaften, das auch nachts nicht verstummt, hat schon wiederholt Anwohner aus dem Schlaf geschreckt. Tagsüber können sich die meisten dieser Schlafgäste kilometerweit vom See entfernen, um irgendwo in der Börde auf frisch gepflügten oder mit Mist gedüngten Feldern, auf den Mülldeponien bei Soest oder bei Klieve und auch an der Lippe oder anderen Gewässern Nahrung zu suchen. Die Möwen, die tagsüber am See zurückbleiben, sieht man an der Uferlinie nach Freßbarem suchen oder aber auch hier und dort bei anderen Wasservögeln parasitieren. Vor allem bei Eis und Schnee nehmen sie auch von Menschen dargebotenes Futter an.

Aus welchen Brutkolonien die Lachmöwen des Mönesees stammen, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Vermutlich kommen etliche aus den in den letzten Jahren stark angewachsenen Brutkolonien im Zwillbrocker Venn (westlich Vreden/Westmünsterland) und in den Rieselfeldern der Stadt Münster.

### **Stockente**

Die häufigste wildlebende Entenart Deutschlands, die im Volksmund die „Wildente“ schlechthin ist, trifft man jederzeit am Mönesee an. Diese Entenart, die den Besuchern von Parkteichen her allgemein bekannt ist, kommt mit Ausnahme des Ausgleichsbeckens auf allen Teilen des Mönesees vor und stellt meistens mehr Individuen als alle anderen Wasservogelarten zusammen. Mehrfach wurden im Dezember und Januar über 10 000 Stockenten gezählt.

Im Februar/März verringern sich bereits die Zahlen, und zwar um so früher, je milder der Winter ist. Im März naht nämlich für viele Stockenten schon die Brutzeit. Auch an den Ufern des Mönesees, vor allem an vorgestauten Seitenarmen und im Bruchwald am Einfluß der Möhne in den See, brüten alljährlich einige Stockenten-Weibchen, allerdings nicht entfernt so viele, wie man bei den großen Scharen im Winterhalbjahr erwarten möchte. Erst im Frühsommer wächst die Zahl der Stockenten im Bereich des Naturschutzgebietes wieder stärker an. Vor allem Erpel, die zu dieser Zeit mausern, und mit dem Juli und August auch zunehmend Weibchen und Jungvögel bilden die Scharen, die im Laufe des Herbstes noch weiter anwachsen und sich im Spätherbst und Winter über den gesamten See ausbreiten.

### **Bleßhuhn**

Ebenfalls vielen Besuchern bekannt oder doch sonst an seinem schwarzen Gefieder und seinem weißen Stirnleck („Bliese“) leicht erkennbar ist das Bleßhuhn. Trotz dieses Namens und der häufig benutzten Bezeichnung „Wasserhuhn“ gehört die Art, die am Möhne-Vorstaubecken vor allem den Anglern gegenüber sehr zutraulich ist, keineswegs zu den Hühnervögeln, sondern zu den Rallen. Häufig gehen die Bleßhühner schnell trippelnd und pickend auf den freigefallenen Ufern und seenahen Wiesen der Nahrungssuche nach und wirken dort tatsächlich wie Hüh-

chen, die allerdings bei Gefahr stets schleunigst zum Wasser fliehen. Dort vermögen sie stundenlang zu schwimmen und auch zu tauchen, etwas plump zwar, aber immerhin bis zu 30 Sekunden lang. Sowohl Pflanzenteile als auch Tiere, in erster Linie Wandermuscheln, bilden ihre Nahrung.

Die Zahl der Bleßhühner, die vorzugsweise das Nordufer des Sees bevölkern und im Gegensatz zu den anderen Wasservogelarten das Naturschutzgebiet weitgehend meiden, wechselt im Jahresverlauf und vor allem von Jahr zu Jahr viel stärker als die der anderen Vogelarten. Während in manchen Jahren nur 500 Bleßhühner auf dem See überwintern, waren es 1968/69 zeitweilig über 10 000. Auch die Zahl der Brutpaare schwankt. Am regelmäßigsten sind Bleßhühner mit ihren Jungen von Mai bis in den Sommer hinein von der Kanzelbrücke bei Wamel aus zu beobachten.

### **Reiherente**

Diese hübsche Tauchente steht in der Rangfolge der Häufigkeit meistens nach Stockente und Bleßhuhn an dritter Stelle. Obwohl Reiherenten zwar auf der Ruhr und am Mönnefluß, bislang aber noch nicht am Mönesee brüten, sind sie hier – am besten auf dem Ausgleichsbecken – das ganze Jahr über zu beobachten. Vom Sommer bis zum Frühwinter nimmt die Gesamtzahl der Reiherenten auf dem Mönesee schnell zu, in manchen Jahren bis auf über 1 500 Individuen, in anderen allerdings auch nur auf 400 bis 500. Die Zahl der Reiherenten hängt wahrscheinlich entscheidend vom Massenvorkommen und von der Erreichbarkeit der Wandermuscheln und damit von den stark wechselnden Wasserständen ab. Der in der zweiten Winterhälfte ansteigende Wasserspiegel erschwert allen Tauchenten das Erreichen der Muschelbänke und zwingt viele früher oder später zum Abzug.

### **Tafelente**

Auch bei dieser hübschen Art, deren Erpel am kastanienbraunen Kopf, an der schwarzen Brust und dem grauen Rückengefieder zu erkennen sind, handelt es sich um eine Tauchente, die vereinzelt in Westfalen brütet, aber in viel größerer Zahl hier überwintert. Hauptüberwinterungsgebiete der Tafelente in Westfalen sind die Ruhr bei Echthausen und die Ruhrstauseen. Zwischen diesen Ruhrabschnitten und dem Mönesee scheinen sich die Tafelentenschwärme oft kurzfristig zu verlagern. Vor allem bei Störungen, beispielsweise durch die Bejagung der Stockenten an der Ruhr, kann sich die Zahl der Tafelenten auf dem Hevearm von einem Tag zum andern verdoppeln oder verdreifachen, um sich jedoch auch ebenso schnell wieder zu verringern. Mehrfach wurden auf dem Mönesee schon bis zu 1 500 Tafelenten gezählt. Vom Spätsommer bis zum Frühling halten sich ziemlich regelmäßig einige Tafelenten auf dem Ausgleichsbecken auf, wo sie allerdings tagsüber meistens schlafen und höchstens ausnahmsweise einmal tauchen.

## **Schellente**

Durch ihre im Vergleich zu den anderen Entenarten höhere Tauchaktivität bei Tage zeichnet sich die Schellente aus, die viele Besucher für die schönste Entenart halten. Mit dem auffallenden weißen Fleck zwischen Auge und Schnabelwurzel und der Verzahnung von Weiß und Schwarz auf den Schwingen besitzen zumindest die Erpel unverkennbare Merkmale, während die kleineren und schlichteren Weibchen dem ungeübten Beobachter leicht entgehen. Mit Tauchphasen bis zu 45 Sekunden, die oft nur von kurzen Verweilpausen über Wasser unterbrochen werden, erschweren sie zwar die Beobachtung, tragen aber durch ihre Lebhaftigkeit und ihr merkwürdiges Balzverhalten in besonderer Weise zur Belebung des Bildes bei.

Schellenten weilen auf dem Möhnesee meistens nur von Oktober bis April, sind also echte Wintergäste, deren Brutheimat erst im Ostseeküstengebiet beginnt und sich von dort über Skandinavien, Finnland und Westsibirien bis zur Eismeerküste erstreckt. Als Gast auf dem Möhnesee erreicht die Schellente die Kopfstärke keiner der bislang genannten Entenarten, zeichnet sich aber durch ungewöhnliche Stetigkeit aus. Während sie gemeinhin in Westfalen zu den seltenen Vogelarten zählt, liegt ihr Bestand am Möhnesee wintertags gleichmäßig bei 50 bis 100 Exemplaren, die sich oft in kleinsten Trupps über den ganzen See verteilen. Am schönsten und sichersten zu beobachten sind die Schellenten auf dem Ausgleichsbecken, wo die Weibchen zwar stets erheblich in der Überzahl, immer aber auch einzelne Erpel anzutreffen sind.

## **Gänsesäger**

Ebenfalls echte Wintergäste und eine ebenso regelmäßige wie typische Erscheinung auf dem Möhnesee sind die Gänsesäger, die von November bis in den April hinein mal mitten auf dem freien Wasser, mal hier und dort in Ufernähe dem Fischfang nachgehen. Da sie den Fischschwärmen tauchend nachstellen und dabei vom Wasserstand unabhängig sind, wird die Häufigkeit ihres Vorkommens weniger durch die Wasserspiegelschwankungen als vielmehr durch den Witterungsverlauf, vor allem durch den Grad der Vereisung, bestimmt.

Im Gegensatz zu den Stock-, Reiher- und Tafelenten erreichen die Gänsesäger die Höchstzahlen meistens erst in der zweiten Winterhälfte. Dann leben zeitweilig über 500, regelmäßig aber über 200 Gänsesäger auf dem Möhnesee, der mit Abstand das wichtigste Überwinterungsgewässer dieser Art in Westfalen ist. Die großen, tief im Wasser liegenden Entenvögel sind besonders reizvoll zu beobachten, wenn sie den Kopf ins Wasser stecken, um nach Fischen Ausschau zu halten, oder wenn sie in ganzen Trupps synchron tauchen und in breiter Front auf das Ufer zu oder in die Buchten hineinschwimmen, um gleichsam „Treibjagd“ auf Fische zu machen. Sie selbst werden dabei häufig von Möwen verfolgt, die ihnen im Augenblick des Auftauchens ihre Beute zu entreißen versuchen.

Die Brutgebiete der Gänsesäger sind weitgehend identisch mit denen der Schellenten. Ebenso wie diese werden die Gänsesäger auf den meisten anderen westfälischen Gewässern nur ausnahmsweise einmal gesichtet, während sie auf dem Möhnesee regelmäßig in jedem Winter vertreten sind.

## **Krickente**

Eine besondere Vorliebe für schlammige Flachwasserbereiche, wie sie immer nur in Jahren mit sehr niedrigen Pegelständen auftreten, zeichnet diese kleinste Entenart Europas aus. Ebenso wie die Stockente pflegt sie nicht zu tauchen, sondern zu gründeln, so daß sie auf Nahrungsreviere mit höchstens 20 bis 30 cm tiefem Wasser angewiesen ist. Das ist sicherlich der entscheidende Grund für die stark wechselnden Krickenten-Bestände, die nur ausnahmsweise mehr als 100 Individuen umfassen. Außer zur Brutzeit sind – vor allem in der Ausbuchtung des Bruchwaldes am Möhneeinfluß – ziemlich regelmäßig einzelne Krickenten anzutreffen, die auf Grund ihrer geringen Größe und der typischen Gründelenten-Silhouette mit über das Wasser hinausragendem Schwanz leicht zu bestimmen sind.

## **Höckerschwan und Singschwan**

Verwilderte Parkschwäne, die an vielen Seen bereits zur Plage werden, sieht man am Möhnesee nur in verhältnismäßig geringer Zahl. Das liegt vor allem daran, daß sie an den infolge des schwankenden Wasserstandes vegetationsarmen Ufern keine geeigneten Brutplätze finden. Ziemlich regelmäßig brütet jeweils ein Schwanenpaar auf dem Wamer Karpfenteich und im Bruchwald am Möhneeinfluß. Auch die Zahl noch nicht brütender Jungschwäne hält sich in Grenzen. Nach dem Abzug der „Futterspender“ von Club- und Campingplätzen hält es im Herbst die Höckerschwäne nicht mehr lange am See, so daß wintertags oft nicht einmal mehr 10 dieser halbwildern Schwäne vertreten sind.

Dafür aber treffen in jedem Winter einige nordische Singschwäne ein, die aus ihrem Brutgebiet nach Süden ausweichen, um hierzulande in den Genuß des milderen Klimas zu gelangen. Diese echten Wildschwäne werden von den naturkundigen Besuchern immer besonders freudig begrüßt. An der gelben Schnabelwurzel und den klangvollen Rufen (daher der Name!) sind sie von den einheimischen halbwildern Höckerschwänen zu unterscheiden.

Manchmal überwinterten schon über 20 Singschwäne im Naturschutzgebiet „Hevearm“ und auf dem Heve-Vorstaubecken, gelegentlich aber auch nur einzelne Paare mit oder ohne Junge. Ganz ausgeblieben aber sind sie bislang noch nie. Diese Tatsache und die Beobachtung, daß die Singschwäne alljährlich dieselben Seeufer bevorzugen, legen den Verdacht nahe, daß es immer wieder dieselben Familien und deren Nachkommen sind, die am Möhnesee ihr traditionelles Winterquartier haben. In ganz Westfalen gibt es übrigens keinen anderen Ort, wo regelmäßig in jedem Winter Singschwäne anzutreffen sind.



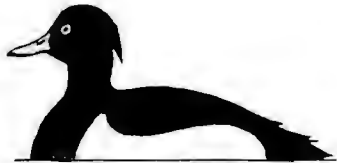
Krickente (Erpel)



Tafelente (Erpel)



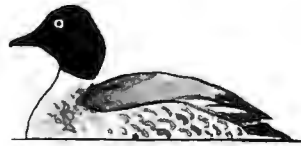
Gänsesäger-Männchen



Reiherente (Erpel und Weibchen)



Gänsesäger-Weibchen



Schellente (Erpel und Weibchen)



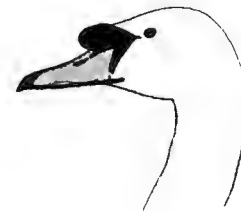
Bleßhuhn



Lachmöwe (Brut- und Ruhekleid)



Stockente (Erpel und Weibchen)



Höckerschwan



Singschwan



## KOSTBARKEITEN FÜR KENNER

Etlche weitere Vogelarten sind zwar nicht innerhalb bestimmter Zeiten bei jedem Besuch, insgesamt aber doch mit gewisser Regelmäßigkeit anzutreffen. Manchmal gehört neben Sachkenntnis allerdings auch viel Geduld dazu, sie in den großen Scharen zu finden, zumal es sich häufig um Einzeltiere handelt. Oft aber sondern sich die Vertreter dieser selteneren Arten auch von den großen Ansammlungen der Wasservögel etwas ab, so daß man dann leichter auf sie stößt. Ob diese seltenen Gäste nur Stunden oder aber gleich Tage und Wochen auf dem See weilen, ist von Art zu Art und obendrein von Fall zu Fall verschieden, so daß viele Regeln nur sehr begrenzte Gültigkeit haben.

Somit kann jeder Besuch am See neue Überraschungen bringen. Aber gerade das macht ja die vogelkundlichen Untersuchungen so interessant. Vor allem der seltenen und teilweise schwer bestimmbareren Vogelarten wegen kommen Vogelkundler und Naturfreunde aus dem ganzen Lande Nordrhein-Westfalen zum Mönnesee und manche von ihnen sogar in jedem Jahr gleich mehrere Male.

Besonders bekannt ist unser Gebiet wegen des gehäuften Vorkommens von Entenarten, die in der Regel die Meeresküsten bevölkern und selten ins Binnenland vordringen. Hierzu gehören die Eider-, die Trauer- und die Samtente, die auf dem Mönnesee alljährlich auftreten, während sich die zierliche Eisente nur alle paar Jahre einmal hierher verirrt. Diese stärker auf tierische Nahrung eingestellten Meerestenten finden durch das Massenvorkommen der Wandermuschel einen reich gedeckten Tisch. — Weniger geeignet ist die Talsperre für die verschiedenen Gründelenten, die nicht tauchen und deshalb flaches Wasser bevorzugen. Das ist der Grund, weshalb Pfeif-, Spieß-, Löffel-, Knäk-, Schnatter- und Spießenten wohl immer wieder auf dem See erscheinen, aber meist nur kurze Zeit verweilen und insgesamt unterrepräsentiert sind.

Die beiden nordischen Seetaucher, der Pracht- wie der Sterntaucher, sind auf dem Mönnesee häufiger anzutreffen als auf allen anderen westfälischen Gewässern zusammen. Sogar der äußerst seltene isländische Eistaucher hielt sich schon wochenlang hier auf. Sehr regelmäßig stellen sich Kormorane ein, manchmal sogar in Trupps von 5 bis 10 Tieren. Die Bojen, die die Grenze des Naturschutzgebietes zum Hauptsee hin markieren, sind beliebte Ruheplätze dieser gewandten Fischjäger, die sogar auf den Bojen sitzen bleiben, wenn die Fahrgastschiffe 30 m entfernt an ihnen vorbeifahren. Kormorane, die auf dem Schild „Naturschutzgebiet“ sitzen, wirken wie bestellte Werbefiguren für den Vogelschutz.

Von den benachbarten Waldbächen kommen häufig zwei kleine, aber besonders schöne und lebhaftere Vögel an den See. Es ist der farbenprächtige Eisvogel, der einer übergroßen Libelle ähnelt, wenn er schnurstracks von einem Ansitzplatz zum nächsten fliegt. Der andere Kleinvogel, der ebenfalls streng an das Wasser gebunden ist, ist die Bachamsel, der einzige einheimische Singvogel, der seine kleinen Beutetiere unter Wasser erbeutet. Am Wehr des Ausgleichsbeckens ist der braune Vogel mit

dem weißen Latz am häufigsten anzutreffen, und zwar ebenso wie der Eisvogel zu jeder Jahreszeit.

Als seltene Brutvögel auf den freigefallenen Seeufern sind der Kiebitz und der Flußregenpfeifer zu nennen. Allerdings handelt es sich schon um eine Ausnahmesituation, wenn während der Brutzeit (März bis Juni) der Wasserspiegel so niedrig liegt, daß größere steinige oder morastige Uferpartien frei bleiben. Dies war nach extremen Trockenperioden und in den Jahren des Brückenbaus der Fall. — Im Hochsommer und Frühherbst bieten bereits häufiger niedrige Wasserstände verschiedenen Wat- oder Schnepfenvögeln Gelegenheit, auf Schlammflächen und an der oft weit von der Ufervegetation entfernten Wasserlinie nach Beute zu stochern. Neben Kiebitz und Flußregenpfeifer sind an solchen Orten Uferläufer und Grünschenkel, vereinzelt auch Zwerg- und Alpenstrandläufer sowie Wald- und Bruchwasserläufer zu beobachten.

Zu den vogelkundlichen Kostbarkeiten, die dem Naturfreund schon im Sommer und Herbst vergönnt sind, gehört auch der Fischadler, der alljährlich im Hevetal erscheint, sich unter Umständen wochenlang hier aufhält und gelegentlich dabei zu beobachten ist, wie er auf oberflächennah schwimmende Fische Jagd macht und dabei in das Wasser hinabstößt. Dagegen ist das Auftreten des Seeadlers, des mit einer Flügelspannweite von 250 cm größten gefiederten Gastes, selbst für alterfahrene Vogelkundler eine echte Sensation, von der in den letzten 25 Jahren nur fünfmal berichtet wurde.

Insgesamt mehren sich neuerlich die Beobachtungen der verschiedenen selteneren Vogelarten, was keineswegs ausschließlich auf deren vermehrtes Auftreten hindeuten muß. Vielmehr dürften dafür u. a. auch das ständig wachsende Interesse an der Natur, speziell an der Vogelbeobachtung, und die immer intensivere Erforschung der Mönnesee-Vogelwelt verantwortlich sein. Aber auch der Schwund geeigneter Wasservogel-Lebensstätten in weiten Teilen Mitteleuropas trägt dazu bei, daß die verbliebenen Schutzgebiete für die Vögel immer wertvoller und attraktiver werden.

## VOGELLEBEN IM JAHRESLAUF

Der Reiz der im Jahreslauf wechselnden Bilder der Landschaft und der Pflanzenwelt wird am Mönnesee noch durch das Kommen und das Fortziehen der Wasservogelscharen gesteigert. Im **Mai und Juni** hat der See in dieser Hinsicht seine „stille Zeit“. Die letzten gefiederten Wintergäste und Durchzügler ziehen in den ersten Maitagen ab und überlassen dann die Weite des Sees den Brutvögeln und den wenigen Exemplaren, die aus irgendeinem Grunde nicht zur Brut schreiten und deshalb zurückbleiben können. Manche Haubentaucher-Paare betreuen um diese Zeit schon laut bettelnde Junge, und in der Kiellinie des einen oder anderen Stockenten-Weibchens schwimmen bereits — manchmal über zehn — recht stattliche Küken. Besonders vertraut sind die Bleßhühner, deren Brut- und Familienleben sich an der Kanzelbrücke unter den Augen der

Angler und Spaziergänger abspielt. Aus ihrer Brutkolonie bei Wamel fliegen Graureiher zu den bevorzugten Angelplätzen am Seeufer, anfangs nur Altvögel, später auch Jungvögel in zunehmender Zahl. Die Eisvögel, denen man am Seeufer begegnet, brüten an benachbarten Bächen, wo auch die Bachamseln und Gebirgsstelzen beheimatet sind, die hin und wieder am See erscheinen.

Wenn im **Juli und August** die Besucher aus nah und fern besonders zahlreich zum See kommen, ist auch in der Vogelwelt die stille Zeit vorbei. Die Graureiher beherrschen jetzt die Uferszene. Zu den einheimischen Brutvögeln und deren Nachwuchs haben sich bereits zahlreiche auswärtige gesellt, so daß man jetzt mehr Reiher zu Gesicht bekommt als zu jeder anderen Jahreszeit. Graureiher an der Uferlinie oder in den Wipfeln der Fichten im Hevetal gehören zusammen mit den allmählich anwachsenden Stockentenscharen zu den typischen Sommerbildern am Mönesee. Bei einigermaßen konstanten Pegelständen kommen nach und nach auch immer weitere Haubentaucher-Bruten hinzu, so daß in manchen Jahren im Hevetal ein recht munteres und lautstarkes Sommervogelleben herrscht. Nicht selten genießen die Besucher des Naturschutzgebietes bereits im August – häufiger allerdings im September – den Anblick des stattlichen Fischadlers und vernehmen die hellen Rufe der Grünschenkel und Uferläufer, zweier Watvögel, die bereits im Hochsommer wieder ihre nordischen Brutgebiete verlassen und gemächlich südwärts ihren afrikanischen Winterquartieren zustreben.

Zur Zeit des stärksten Fremdenverkehrs sind auch die meisten Lachmöwen und Höckerschwäne auf dem Mönesee zu Gast. Während die Möwen den See in oft mehrtausendköpfigen Schwärmen vor allem als Nachtasyl nutzen, drängeln sich die Höckerschwäne an den Campingplätzen und überall dort, wo sie von den Menschen gefüttert werden. So kommen Höckerschwäne nach der Brutzeit aus der Nachbarschaft zum Mönesee, den sie mit ausklingender Saison wieder verlassen.

Die Monate **September und Oktober** bringen dann die ersten Höhepunkte des Wasservogelzuges und ein rasches Anwachsen der Ansammlungen im Naturschutzgebiet „Hevearm“, auf dem Ausgleichsbecken und später auch auf anderen Seeteilen. Zu den Stock-, Reiher- und Tafelenten, die in der Schlibbeckebucht des Hevearms übersommerten und mauserten, gesellen sich jetzt weitere Trupps, so daß ganze Buchten bereits von quirlendem Leben erfüllt sind. Die Enten legen zunehmend ihre farbenprächtigen „Hochzeitskleider“ an und verraten durch Rufe und Bewegung, daß sich Männchen und Weibchen wieder stärker für einander zu interessieren beginnen und sich paarweise zusammenschließen.

Die Zahlen der Haubentaucher erreichen ihren Gipfelpunkt. Jetzt sucht man den eleganten Freifischer nirgendwo im Seegebiet vergebens. Gleichzeitig finden sich für kürzere oder längere Gastrollen alle möglichen Wasservögel aus weiter nördlich oder östlich gelegenen Ländern ein, darunter regelmäßig einige Rothalstaucher, verschiedene Watvögel

	Juni	Juli	Aug.	Sept	Okt	Nov.	Dez	Jan	Febr.	März	April	Mai
Haubentaucher												
Graureiher												
Lachmöwe												
Stockente												
Bleßhuhn												
Reiherente												
Tafelente												
Schellente												
Gänsesäger												
Krickente												
Hockerschwan												
Singschwan												
Eiderente												
Samtente												
Trauerente												
Prachtaucher												
Kormoran												
Uferläufer Grünschenkel Fischadler												

Übersicht über die Aufenthaltszeiten von 20 Vogelarten am Mönesee ( ————— regelmäßig, - - - - - unregelmäßig anzutreffen).

und die elegante Trauerseeschwalbe, die oft auch schon im August aus dem Mönesee kleine Fische im Sturzflug zu erbeuten sucht. Von Oktober an ist darüber hinaus mit dem Prachtaucher zu rechnen, der den See ebenso wie die Trauerente vorwiegend in der ersten Winterhälfte aufsucht. Von an den freigefallenen Seeufern rastenden Kranichen bis zu kleinen Graugans-Trupps, von seltenen Watvogelarten, die als Durchzügler auf den Schlickflächen Station machen, bis zu echten Wintergästen „steckt“ im Oktober „alles drin“, d. h. im Oktober ist jede Überraschung möglich.

Mit dem **November und Dezember** setzt sich immer stärker der Winteraspekt durch. Die Durchzügler verschwinden, während die Ansammlungen der Überwinterer weiter anwachsen. Die Scharen der Stock-, Reiher- und Tafelenten sind so groß geworden, daß sie sich schon zwangsläufig über den inzwischen von Booten geräumten See ausbreiten. An weiteren Wintergästen kommen zunächst die Schellenten und etwas später die Gänsesäger hinzu, die allerdings beide erst im Dezember in großen Trupps in Erscheinung treten. Spätestens bis Mitte Dezember sind auch die Singschwäne eingetroffen, die von diesem Zeitpunkt an untrennbar zum winterlichen Bild des Hevetales gehören. Regelmäßig sind in diesen beiden Monaten auch Meeresenten, vor allem Eider-, Samt- und Trauerenten, auf dem Mönesee anzutreffen.

Wie schnell die Wasservogel-Ansammlungen im November und Dezember anwachsen, hängt von verschiedenen äußeren Gegebenheiten ab,

die natürlich von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein können. Ein frühzeitiger Kälteeinbruch in Nord- und Osteuropa führt meist schon sehr zeitig große Vogelscharen in unser Land. Niedrige und sinkende Wasserstände des Mönesees vermögen Tausenden von Enten und Bleßhühnern hier besonders günstige Nahrungsbedingungen zu bieten und sie auf dem See zu halten. Mildes Wetter und hohes oder steigendes Wasser wirken gegenläufig. Dennoch verzeichnen neben der Stockente auch die anderen zahlenmäßig besonders bedeutsamen Arten ihr Bestandesmaximum regelmäßig in der zweiten Dezember- und ersten Januarhälfte. Um diese Zeit ist durchweg mit mehr als 7000, meist mit über 10000 Wasservögeln zu rechnen.

Im **Januar** kommt es vereinzelt, im **Februar** dagegen sehr regelmäßig zu einem deutlichen Abzug von Wasservögeln und einer sichtbaren Verringerung des Gesamtbestandes. Bei stärkerer Vereisung des Sees liegt ein Grund hierfür deutlich auf der Hand. Haubentaucher und Graureiher zum Beispiel ziehen dann bis auf wenige Individuen ab. Die Bestände der anderen Arten verringern sich in unterschiedlichem Maße. Dabei ist es noch niemals zur Ausbildung einer vollständig den See bedeckenden Eisschicht gekommen. Durch die Wasserbewegung am Überlaufwehr des Stockumer Dammes, an der einfließenden Möhne und vor dem Ausfluß aus dem Kraftwerk bleiben immer kleinere Wasserflächen eisfrei. Außerdem drängen sich bei zunehmender Vereisung die Wasservögel so dicht zusammen, daß sie schließlich auch bei extremer Kälte punktuell kleinere Blänken mit ihren Körpern und durch ihre Schwimmbewegungen eisfrei halten. Der Naturfreund erlebt dann Bilder schlimmster Wintersnot. Oft säumen nämlich mehrere tausend Stockenten die Ränder einer nur einige hundert Quadratmeter großen Blänke, auf der sich Reiher- und Schellenten, Gänsesäger und Bleßhühner dicht zusammengeschart haben und obendrein noch durch Tauchen an Nahrung zu gelangen versuchen. Mit der Dauer der Kälteperiode setzen sich immer weitere Wasservögel zu noch eisfreien Fließgewässern ab, andere – vor allem die oft halbverhungerten Bleßhühner – nehmen gierig das von Menschen dargebotene Futter an.

Nach dem Aufbrechen und Abtauen der Eisdecke kehren Gänsesäger und Schellenten meistens rasch in mehr oder weniger gleicher Zahl wieder zum See zurück, wohingegen die Zahl der Stock-, Reiher- und Tafelenten nicht mehr die frühere Höhe erreicht. Überhaupt ist bei diesen drei Arten von der Januar-Februar-Wende an auch unabhängig vom Wetter und von der Eisbildung ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Dieser dürfte bei der Stockente mit der relativ frühen Rückkehr in die Brutgebiete, bei den beiden anderen Arten, bei denen es sich um Tauchenten handelt, mit dem ansteigenden Wasserspiegel und dem ungünstiger werdenden Nahrungsangebot zusammenhängen.

Die schönsten Winterbilder bietet der Mönesee, wenn um diese Jahreszeit nur Teile des Sees zufrieren und ringsum Schnee liegt. Weil dann flachere Gewässer in der Regel schon längst vereist sind, konzentriert

sich die Vogelwelt auf den Mönesee, der wegen seiner Tiefe und seiner großen windexponierten Flächen sehr viel langsamer zufriert. Das ist dann auch die Zeit, in der Gänseherden, und zwar Saat- und Bleßgänse, den See aufsuchen, um hier zu nächtigen, und auch noch manch anderer seltener „Kälteflüchtling“ aus dem Norden und Osten Europas oder aus dem Küstengebiet erscheint.

Im **März und April** zeigt sich dann die Wasservogelwelt des Mönesees wieder von einer ganz anderen Seite. Die drei Entenarten, die durch ihre großen Ansammlungen monatelang die Szene beherrschten, sind so weit abgezogen, daß die Restbestände in den Hintergrund treten und die noch länger verweilenden Gänsesäger und Schellenten besonders auffallen. Sie beginnen zwar ebenfalls mit dem Heimzug. Einige Trupps – vielleicht solche mit besonders weit im Norden und Osten beheimateten Tieren – aber lassen sich Zeit und weilen noch auf dem See, wenn die Kormorane und Fischadler sowie die selteneren Gründelenten, vor allem Knäk-, Löffel-, Schnatter-, Pfeif- und Spießenten, bei der Rückkehr aus dem Süden vereinzelt auf dem See eine Gastrolle geben und die am Mönesee seßhaften Haubentaucher und Bleßhühner bereits lautstark ihre Reviere verteidigen und Nester bauen.

Obwohl der Mönesee vom Frühjahrsdurchzug der Wasservögel nicht entfernt so stark berührt wird wie vom Herbstzug, bieten auch die Monate März und April ihre Besonderheiten und Überraschungen. In zweierlei Hinsicht ist die Vogelbeobachtung in den Frühlingsmonaten sogar ganz besonders reizvoll: Zum einen fallen die selteneren gefiederten Gäste leichter auf, weil sie nicht in den gewaltigen Scharen der Stock-, Reiher- und Tafelenten sowie der Bleßhühner untergehen, und zum anderen bringen zur selben Zeit Balz und Brutbeginn besonders turbulentes Leben.

Mit dem Abzug der letzten Gänsesäger und Schellenten schließt sich der Jahreskreis, der trotz aller wetter- und wasserstandsbedingten Abwandlungen in seinem Grundschema immer wieder demselben großartigen Rhythmus folgt.

## WAS MANCHEN NATURFREUND WUNDERT

Vielen Besuchern des Sees und Lesern dieses Bändchens kommen wahrscheinlich zwei Fragen in den Sinn, die vorrangig beantwortet werden sollen. Zum einen: Warum **brüten** trotz der Vorteile des Naturschutzgebietes im Vergleich zu den zahlreichen Durchzüglern und Wintergästen im Grunde nur wenige Wasservögel auf dem Mönesee? Zum anderen: Warum konzentrieren sich im Winterhalbjahr die nordischen Gäste gerade hier, wo es doch noch zahlreiche andere Talsperren und sonstige Gewässer in Westfalen gibt?

Die Antwort auf die erste Frage ist leicht erteilt: Die Mönnetalsperre bietet nicht jene dichte Ufervegetation, jene Röhrichte und Weidengebüsche, die die Wasservögel zum Brüten und zur Aufzucht ihrer Jungen

benötigen. Diesen Mangel hat unser Gewässer mit allen Talsperren gemeinsam. Er ist geradezu charakteristisch für die Talsperren, deren jeweiliger Wasserstand außer vom Niederschlag auch von den Bedürfnissen und von bestimmten Zielvorstellungen des Menschen abhängt. Im langjährigen Mittel steigt der Wasserspiegel des Mönesees vom Winter bis zum Mai mehr oder weniger kontinuierlich an, um sodann bis zum November seinen Tiefstand zu erreichen. Extreme Witterungsverhältnisse, aber auch Baumaßnahmen an Brücken und Ufern können die Talsperrenverwaltung veranlassen, Abgabe und Rückhaltung des Wassers so zu steuern, daß weitere oder auch andere Wasserstandsmaxima und -minima zustandekommen. Fast immer aber liegt zwischen dem höchsten und dem tiefsten Pegelstand eines Jahres eine Differenz von 3 Metern, oft auch von 5 Metern und mehr. Das bedeutet, daß ein bei Vollstau feuchter und für die Röhrichtvegetation geeigneter Uferstreifen unter Umständen schon wenige Wochen später viele Meter vom Wasser entfernt und extrem trocken sein kann. Einen solchen Wechsel zwischen Nässe und Trockenheit aber vermögen die Pflanzen der Röhrichte und Weidengebüsche nicht zu ertragen. Deshalb bildet sich im Talsperrenbereich höchstens an den vorgestauten Randbecken, die wie der Wameler Karpfenteich einen weitgehend konstanten Wasserspiegel haben, die für echte Seen typische Ufervegetation aus.

Mit dem vorhandenen Pflanzenwuchs kommen lediglich einige anspruchslose Brutvögel aus, so vor allem die Bleßhühner, die aber trotzdem zur Brut ganz deutlich die Vorstaubecken mit ihren geringeren Wasserspiegelschwankungen und ihrer reicheren Ufervegetation bevorzugen, sowie die Stockenten, die nicht selten weit vom Ufer entfernt brüten und auch mit kleinen Feuchtstellen vorlieb nehmen. Die Graureiher haben ihre Horste in den Wipfeln dem See benachbarter Waldungen. Echte Brutvögel auf dem See aber sind die Haubentaucher, deren Nester jedoch ohne den Schutz einer dichten Ufervegetation weithin sichtbar und infolgedessen sehr gefährdet sind.

Bei der Antwort auf die zweite Frage ist darauf hinzuweisen, daß die meisten Wasservögel den Schutz des Schilfrohes, der Rohrkolben und der Wasserschwaden, der Binsen und Seggen nach der Brutzeit nicht mehr bedürfen. Für Durchzügler und Wintergäste ist die fehlende Ufervegetation deshalb fast bedeutungslos. Am ehesten wären noch die im Frühsommer mausernden Enten darauf angewiesen; ihnen genügen offenbar aber auch andere störungsfreie Uferpartien.

Wichtiger als die Ufervegetation sind für die Wasservögel nach der Brutzeit das Nahrungsangebot und die Ungestörtheit des Gewässers. Und eben diese Bedürfnisse vermag der Mönesees weitgehend zu befriedigen. So siedelt sich auf den flachen Uferbänken bei Niedrigwasser ein reicher Bewuchs kurzlebiger Pflanzen an, die – vor allem wenn sie bei steigendem Wasser überflutet werden – den Gründelenten, Schwänen und Bleßhühnern als Nahrung dienen. Auch Tauchenten nutzen diese Grünsahrung, wenngleich sie tierische Kost bevorzugen. Aber auch in

dieser Hinsicht vermag der Mönesees ihnen einiges zu bieten. Die aus dem Kaspischen Meer nordwärts gewanderte und mit Schiffen nach Deutschland verschleppte Wandermuschel bildet in unserem Gewässer riesige Muschelbänke, während sie in den anderen sauerländischen Talsperren nicht vorkommt. Auf steinigem Untergrund, d. h. vor allem an den Steilufern, aber auch an Brückenpfeilern und an der Sperrmauer, leben stellenweise weit über 1 000 Individuen dieser festsitzenden, 2 bis 2<sup>1/2</sup> cm großen Muschelart auf dem Quadratmeter und das oft in einer Breite von 10 bis 20 und auf Strecken von mehreren hundert Metern. Die Eider- und Samtenten, die nahezu eine Minute lang tauchen können, leben offenbar fast ausschließlich von den Wandermuscheln. Für die meisten anderen Tauchenten und die Bleßhühner sind die Muschelbänke nur bei niedrigem bzw. fallendem Wasserstand oder nach Jahren mit geringer Pegelschwankung erreichbar. Wenn nach Niedrigwasser, bei dem die Muscheln teilweise absterben bzw. von der Vogelwelt genutzt werden, das Wasser wieder kräftig ansteigt, versiegt für die meisten Tauchenten nach und nach diese Nahrungsquelle, was für große Scharen Anlaß zum Aufbruch ist.

Die starke Vermehrung der Wandermuschel im Mönesees hängt mit der Düngung des Sees durch nährstoffreiche Zuflüsse zusammen, die die üppige Entwicklung des pflanzlichen Planktons ermöglichen, bei dem es sich meistens um verschiedene Algenarten handelt. Hiervon ernähren sich außer den Muscheln auch tierische Einzeller sowie Rädertierchen, Kleinkrebse, Würmer und Schnecken. Diese Kleintiere und Pflanzen wiederum sind die Nahrungsbasis für den reichen Fischbesatz, der sich teilweise im See selbst vermehrt, teilweise im Interesse der vielen tausend Sportfischer und des in Körbecke ansässigen Fischereibetriebes in einer eigenen Fischzuchtanlage herangezogen und dann eingesetzt wird. Es sind vor allem Plötzen und Brassen, aber auch Maränen, Zander, Hechte und Barsche, von denen die Fischfresser unter den Wasservögeln, also die Säger, Taucher, Reiher und Fischadler, ihren Anteil erbeuten.

Die nötige Ruhe und Ungestörtheit bietet der See den Wasservögeln das ganze Jahr über zumindest im Naturschutzgebiet „Hevearm“. Die Weite der Wasserfläche des größten westfälischen Gewässers aber beläßt den Vögeln auch auf den anderen Seeabschnitten Fluchtmöglichkeiten, zumindest im Winterhalbjahr, wenn der Segelbetrieb zurückgegangen und schließlich ganz eingestellt ist. Die Größe und damit die Windexposition des Sees sowie seine Tiefe und die damit verbundene Wärmespeicherung sind obendrein Ursachen dafür, daß der Mönesees nicht so schnell zufriert wie die meisten anderen Gewässer und so auch im Hochwinter für Schwimmvögel attraktiv bleibt.

Vor allem aber bewirken seine Größe und seine Lage, daß er von den im Herbst aus Nordosten anfliegenden und an der Nordgrenze der bewaldeten Mittelgebirge westwärts abbiegenden Zugvogelscharen leichter gefunden wird als die innersauerländischen Talsperren. Diese Gunst

der geographischen Lage zwischen der waldarmen Westfälischen Bucht und dem stark bewaldeten Sauerland ist möglicherweise der Hauptgrund für die Konzentration der Wasservögel, die sich auch auf den anderen Gewässern der Möhne-Ruhr-Linie, vor allem auf der Ruhr bei Echthausen, auf dem Stausee bei Geisecke sowie auf Harkort- und Hengsteysee, bemerkbar macht. Daß auch die Zugtradition der Vögel eine Rolle spielt, ist zumindest sehr wahrscheinlich. Für manche Vogelart dürfte der Möhnesee im Laufe der Jahrzehnte zum traditionellen Zug- und Winterquartier geworden sein.

Zusammenfassend läßt sich somit die zweite Frage, warum sich die Wasservögel nach Abschluß der Brutzeit und den ganzen Winter über in solch großer Zahl gerade auf dem Möhnesee versammeln, nur durch den Hinweis auf eine ganze Anzahl günstiger Umstände beantworten:

- auf die Ungestörtheit (Naturschutzgebiet, Größe des Sees),
- auf das reiche Nahrungsangebot (Vegetation auf flachen Uferbänken, Massenvorkommen der Wandermuschel, Fischbesatz),
- auf die nur selten vollständige Vereisung (infolge der Größe und Tiefe),
- auf die günstige geographische Lage und leichte Auffindbarkeit (große Wasserfläche im Zugbereich am Nordrande der Mittelgebirge),
- auf die traditionelle Bindung bestimmter Vogelarten an den Möhnesee als Rast- und Winterquartier.

Außerdem tragen die bereits im Sommer im Naturschutzgebiet „Heve-arm“ weilenden und dort mausernden Wasservögel maßgeblich zur Vergrößerung der Vogelscharen im Herbst bei, indem sie auf die Durchzügler gewissermaßen als Lockvögel wirken.

Manchmal sind Wanderer und Naturfreunde etwas darüber enttäuscht, daß vor allem große Stockenten-, aber auch Reiher- und Tafelentrupps tagsüber nur wenig aktiv sind. Sie verstehen nicht, wie es überhaupt möglich ist, daß auch an kurzen und kalten Wintertagen Tausende von Stockenten stundenlang schlafend auf den Eisrändern hocken und Reiher- und Tafelenten mit dem Kopf im Rückengefieder schwimmen.

Der Fachmann weiß, daß die Tagesrhythmen der einzelnen Vogelarten sehr unterschiedlich sind. Mehrere Entenarten sind überwiegend nachts aktiv. Am auffälligsten ist in dieser Hinsicht das Verhalten der Stockenten, die erst in der Abenddämmerung richtig munter werden und dann sogar größtenteils den See verlassen, um auf Grünland, auf Wintersaaten, auf Möhne und Ruhr und – beispielsweise bei Eichelvollmast – sogar in benachbarten Wäldern der Nahrungssuche nachzugehen. Oft sieht man sie erst in den frühen Morgenstunden zum See zurückkehren. Auch Reiher- und Tafelenten kommen – vor allem in Zeiten mit für sie ungünstigen hohen Wasserständen – teilweise nur zum See, um dort tagsüber ungestört zu schlafen. Ebenfalls als Schlafplatz dient der See monate-

lang mehreren tausend Lachmöwen und gelegentlich im Hochwinter kleineren Gänseherden, die jedoch im Gegensatz zu den genannten Entenarten abends von ihren Nahrungsplätzen herankommen und während der Nacht auf dem See ruhen.

Zu vielen Fragen, die außer von interessierten Laien durchaus auch von geübten Vogelbeobachtern gestellt werden, geben jene Enten Anlaß, die durch weiße Abzeichen an der Brust und oft zusätzlich am Kopf und an den Flügeln auffallen und – wie oft beteuert wird – „in keinem Bestimmungsbuch zu finden sind.“ Dabei hat man meistens beste Gelegenheit, diese unbekannteren Enten genau zu studieren; sie zeichnen sich nämlich fast immer durch besondere Zutraulichkeit aus.

In ihrer Größe, manchmal auch in Teilen der Gefiederfärbung, erinnern die rätselhaften Unbekannten an Stockenten. Und in der Tat sind sie hier einzuordnen! Es handelt sich nämlich um Bastarde zwischen Stock- und Hausenten, wie sie auf Parkteichen leider immer häufiger auftreten. Von hier aus gelangen sie zusammen mit in den Parks fast handzahn werdenden Stockenten zum Möhnesee, wo innerhalb der Stockentenschwärme sogar schon schneeweiße Hausenten beobachtet wurden. Daß sich Haus- und Stockenten trotz unterschiedlicher Färbung eng vergesellschafteten und „so gut verstehen“, daß sie sich sogar verpaaren, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Stockente die wilde Stammform unserer gewöhnlichen Hausente ist und daß trotz aller züchterischen Veränderungen die Einheit der Art offensichtlich erhalten blieb.

## ERFORSCHUNG UND SCHUTZ DER VOGELWELT

Der Möhnesee gehört zu den vogelkundlich am intensivsten erforschten Gewässern in der Bundesrepublik Deutschland. Seit dem Winter 1957/58 wird die Vogelwelt des Sees monatlich einmal, seit dem Winter 1966/67 sogar zwei- bis dreimal systematisch untersucht. Dazu wird an den einzelnen Zähltagen der gesamte See mit dem Auto umfahren und der Vogelbestand mit Hilfe 40facher Monokulare von bestimmten Beobachtungspunkten aus nach Arten und nach Individuenzahl – teilweise sogar nach Männchen und Weibchen getrennt – erfaßt. Die genaue Kenntnis der Verhaltensweisen der Vögel und der bevorzugten Aufenthaltsorte, die sich je nach Störung, Wetterlage und Windrichtung verlagern können, gestattet es den Vogelkundlern, bei geeigneten Sichtverhältnissen selbst an den kurzen Tagen um die Mittwinterzeit recht genaue Bestandsaufnahmen durchzuführen, obwohl gerade in diesen Wochen mit oft über 10000 Individuen die größten Vogelansammlungen auf dem See anzutreffen sind. Zusätzliche Stichproben zwischen den einzelnen Zählterminen dienen in erster Linie der Registrierung jener Vogelarten, die oft nur wenige Tage auf dem See verweilen.

Das inzwischen vorliegende und teilweise schon in wissenschaftlichen Arbeiten publizierte Zahlen- und Datenmaterial gestattet Aussagen zu

sehr unterschiedlichen vogelkundlichen und ökologischen Fragen, beispielsweise über den Zug verschiedener Wasservogelarten, über deren Ankunft und Aufbruch bei extremen Witterungslagen, über deren Nahrung bei verschiedenen Wasserständen, über Tagesrhythmus und Tauchzeiten, Geschlechterverhältnis und Ansprüche der verschiedenen Arten an ihren Lebensraum. Vor allem werden Veränderungen der Wasservogelwelt, sowohl langfristige als auch solche im Zusammenhang mit dem Witterungsverlauf und den jeweiligen Wasserständen, sehr genau registriert und mit den Verhältnissen an anderen Gewässern verglichen. Unter diesem Aspekt gehen die Untersuchungsergebnisse vom Mönesee auch in das Datenmaterial der Internationalen Schwimmvogelzählungen ein, die von September bis April einmal monatlich nahezu den gesamten Schwimmvogelbestand in Europa erfassen.

Weil Ländergrenzen für die Vögel keine Rolle spielen, müssen auch Erforschung und Schutz der Vogelwelt international betrieben werden. Das ist am offenkundigsten bei den Zugvögeln: Der Schutz beispielsweise der Entenarten in den skandinavischen Brutgebieten allein reicht nicht aus; die Sicherung geeigneter Zugstationen und Winterquartiere in Mitteleuropa ist ebenso wichtig.

Dank der internationalen Schwimmvogelzählungen wissen wir heute, welche Wasservogelarten durch die Verschmutzung, Beunruhigung, Trockenlegung und Verfüllung von Gewässern am stärksten bedroht sind, aber auch welche Gewässer für den internationalen Vogelschutz die größte Bedeutung haben. Der Mönesee gehört zu diesen bedeutenden Wasservogel-Lebensstätten und ist Bestandteil der deutschen Liste jener Gebiete, die in die „Internationale Konvention über Gewässer- und Feuchtgebiete“ aufgenommen werden sollen.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Wege war die Ausweisung des 256 ha großen Naturschutzgebietes „Hevearm des Mönesees“ durch den Regierungspräsidenten in Arnshagen im Jahre 1975. Ihr war bereits 1972 die einstweilige Sicherstellung des Gebietes vorausgegangen, um die sich Biologen und Naturschützer über 10 Jahre lang bemühten.

Hauptaufgabe des Naturschutzgebietes ist es, der Vogelwelt wenigstens auf einem Fünftel der Gesamtseefläche auch in Zeiten stärkster Nutzung des Sees durch erholungssuchende Menschen einen sicheren und ungestörten Aufenthalt zu reservieren, um ihr von dort in den ruhigeren Wintermonaten die Ausbreitung über den gesamten See zu ermöglichen. Zugleich aber sollen alle interessierten Besucher des Mönesees zu jeder Zeit Gelegenheit haben, im Hevetal die Schönheit und Stille der Wald- und Wasserlandschaft zu genießen und das muntere Treiben der Vogelwelt mitzuerleben.

Diesem zweifachen Zweck dienen die Bestimmungen, die auf den Tafeln an den Zugängen zum Naturschutzgebiet erläutert sind. Vor allem dürfen die asphaltierten Randwege seewärts nicht verlassen werden. Ausgenommen sind nur die besonders gekennzeichneten Aussichtspunkte.

Das heißt zugleich, daß innerhalb des Naturschutzgebietes auch das Baden und die Sportfischerei untersagt sind. Die Segler und andere Wassersportler dürfen die Bojenkette am Eingang des Hevetales nicht überschreiten.

Andererseits wurde es den Fahrgastschiffen gestattet, auf einer bestimmten Route bis zu einem festgesetzten Punkt in das Naturschutzgebiet hineinzufahren. Grund für diese Ausnahmegenehmigung war, daß sich die Wasservögel an die Schiffe, deren Route, Entfernung vom Ufer, Fahrgeschwindigkeit und Geräusch immer gleich bleiben, sehr schnell gewöhnen. Damit erlangen die Fahrgastschiffe sogar besondere Bedeutung für das zweite Hauptanliegen der Schutzbestrebungen. Sie ermöglichen vielen tausend Besuchern den Naturgenuss und die Begegnung mit der freilebenden Tierwelt im Zentrum des Vogelparadieses am Mönesee.

Besonderen Schutz im gesamten Seebereich benötigen die Wasservögel in strengen Kälteperioden. Wenn erst weite Wasserflächen zugefroren und die Vögel auf einzelne Blänken zusammengedrängt sind, muß jede Störung von ihnen ferngehalten werden. In solchen Zeiten ist die Fischerei am gesamten See untersagt, weil schon einzelne Angler oder gar ein einziges aufgesetztes Boot Tausende von Vögeln von der letzten rettenden Oase vertreiben würden. Aber auch alle anderen Besucher sind dann zu rücksichtsvollem Verhalten aufgerufen. Um den ohnehin geschwächten Vögeln jedes kräftezehrende Flugmanöver zu ersparen, sollte man sich von den eisfreien Stellen soweit entfernt halten, daß die Vögel nicht beunruhigt werden und auf keinen Fall auffliegen.

Futter in Form von Getreide-, Kartoffel- und Gemüseabfällen sollten den Wasservögeln dann nur dort gereicht werden, wo – wie meistens am Stockumer Damm – besonders zutrauliche Scharen versammelt sind oder aber wo genügend große eisfreie Wasserflächen den Vögeln ein vorübergehendes Ausweichen durch Wegschwimmen gestatten.

Wie die wenigen Hinweise bereits zeigen, können die Bemühungen zu Gunsten der Mönesee-Vogelwelt nur wirklich effektiv werden, wenn möglichst viele Besucher durch gutes Beispiel und Ermahnung jener, die sich falsch verhalten oder sich über gesetzliche Bestimmungen hinwegsetzen, zum Schutze dieses Vogelparadieses beitragen.

Wer darüber hinaus mit dafür sorgen will, daß alles Bemerkenswerte über die Vögel des Mönesees gesammelt wird, der wende sich mit seinen Beobachtungen an den Heimatverein Mönesee oder an den Autor dieser Schrift, die weitere Informationen erteilen und ggfs. auch eine fachkundige Führung für Exkursionen interessierter Gruppen vermitteln können.

